Bilanzveranstaltung von „Land in Sicht – Arbeit für Flüchtlinge in Schleswig-Holstein"

Das Netzwerk Land in Sicht! - Arbeit für Flüchtlinge in Schleswig-Holstein unterstützt Flüchtlinge bei der Integration in Schule, Ausbildung, Arbeit und Qualifizierung. Einen Schwerpunkt bilden dabei TeilnehmerInnen, die noch keine gesicherte Aufenthaltsperspektive haben, da sie sich noch im Asylverfahren befinden, lediglich eine „Duldung" erhalten haben oder ihre Aufenthaltserlaubnis von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängt. Konkrete Unterstützung erfahren TeilnehmerInnen in den Projekten „Handwerk ist Interkulturell" der Handwerkskammer Lübeck, „Arbeitsmarktservice" bei Umwelt Technik Soziales (UTS) e.V. in Rendsburg und „Be In" der Zentralen Bildungs- und Beratungsstelle für MigrantInnen in SH (ZBBS) e.V. in Kiel.

Das Netzwerk wendet sich aber auch mit Veranstaltungen, Publikationen und Schulungen an die Öffentlichkeit. Zudem bietet das Projekt „Interkulturelle Öffnung" Schulungen zur Interkulturellen Kompetenz für Arbeitsmarktakteure an. Weitere Informationen sowie Publikationen: www.landinsicht-sh.de.

Anlässlich eines Fests am 30. August 2013 zog das Netzwerk eine erste Bilanz über drei Jahre Projektlaufzeit. Da die Erfahrungen und Vorschläge der Projekte mit den steigenden Flüchtlingszahlen und dem inzwischen deutlich beschleunigten Zugang zu Arbeit und Ausbildung immer noch gleiche Relevanz besitzen, drucken wir hier zwei Vorträge ab, die beim „FestLand in Sicht!" im Landeshaus in Kiel gehalten wurden.

Vernetzte Vermittlung in den Arbeitsmarkt

Beratung und Coaching – dieser Methodenmix führt zum Erfolg. Flüchtlinge können so auf ihrem Weg zur Integration unterstützt werden.

Sabine Bleyer koordiniert das Projekt „Arbeitsmarktservice" bei Umwelt Technik Soziales (UTS) e. V.

Eine über insgesamt fünf Jahre bestehende und durch Schulungen und Supervision kontinuierlich gestärkte professionelle und praxisnahe Kompetenz der BeraterInnen im Netzwerk Land in Sicht! - Arbeit für Flüchtlinge in Schleswig-Holstein sicherte bisher Flüchtlingen nicht nur eine Anlaufstelle, an die sie sich wenden können, um Informationen über den hiesigen Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu bekommen. Diese Fachlichkeit hat auch das Land vernetzt, denn arbeitsmarktnahe Flüchtlingsbetreuung bedeutet: alle integrativen Möglichkeiten ganzheitlich betrachten, Chancen suchen, Neues anregen und im Sinne des Casemanagements weitere Institutionen einbinden.

Die Beratungsangebote des Netzwerks Land in Sicht! wurden seit Beginn von Flüchtlingen angenommen, die Orientierung im deutschen Arbeits- und Ausbildungssystem, damit zusammenhängende Asyl- und Aufenthaltsfragen, zum komplizierten Behördenwesen und selbstverständlich zur Arbeitserlaubnis und zur Jobsuche suchten. Zu nennen ist unter anderem das Arbeitserlaubnisverfahren: Wo und wie ist ein Antrag zu stellen? Was sind für Fristen zu beachten? Wie sind die Zuständigkeiten von Agentur für Arbeit und Ausländerbehörde und deren Verfahrensabläufe? Die BeraterInnen unterstützten bei all diesen Fragen ebenso wie bei der Suche nach geeigneten Betrieben für Praktika und nach ArbeitgeberInnen, die sich der bisher

unbekannten Zielgruppe Flüchtlinge gegenüber offen zeigten. Flüchtlinge wurden beraten über Möglichkeiten der Arbeitsaufnahme, erhielten Unterstützung bei ihren Bewerbungen und wurden in weitere Beratungshilfen bei Servicebüros sowie Agentur für Arbeit und Jobcenter vermittelt.

Neben der arbeitsmarktlichen Beratung ist es besonders für junge Flüchtlinge wichtig einen Schulabschluss zu erhalten. Gerade junge Menschen aus z. B. Afghanistan hatten aufgrund der dortigen Bedingungen und der Umstände ihrer Flucht kaum Chancen, mehr als vier bis sechs Jahre die Schule zu besuchen. In enger Zusammenarbeit mit Xenos-Projekten sowie den Berufsbildungszentren konnten teilweise auch junge Erwachsene einen Schulplatz erhalten, die damit den Grundstein für die anschließende Ausbildungsplatzsuche legen konnten.

Neben der Eingliederung in das Arbeits-, Ausbildungs- und Schulwesen sind weitere Beratung und Unterstützung relevant, um alle auftretenden Fragen zu klären: Was sind meine Rechte und Pflichten auf dem deutschen Arbeitsmarkt? Wo muss ich meine Beschäftigung melden? Wie kann ich ergänzende finanzielle Unterstützung erhalten? Steht für die Ausbildung Berufsausbildungsbeihilfe zur Verfügung? Wie kann ich bisher erworbene Kompetenzen sinnvoll einbringen?

Wo muss ich meine Beschäftigung melden? Wie kann ich ergänzende finanzielle Unterstützung erhalten? Steht für die Ausbildung Berufsausbildungsbeihilfe zur Verfügung? Wie kann ich bisher erworbene Kompetenzen sinnvoll einbringen?

Bilanz von zwei Jahren erfolgreicher Projektarbeit

Die überaus erfolgreiche Arbeit des Netzwerks wurde in der Bilanz von zwei Jahren Projektlaufzeit im Herbst 2010 deutlich: es konnten über 50 Prozent der Flüchtlinge in Arbeit, Ausbildung, Schule und Studium vermittelt werden. Dies zeigte sehr klar: Flüchtlinge können sich mit erforderlicher Unterstützung erfolgreich in den deutschen Arbeitsmarkt integrieren und sind als Arbeitskräfte auf Seiten der ArbeitgeberInnen sehr gern gesehen! Sie sind überdurchschnittlich motiviert, haben vielfältige Kompetenzen und bereichern durch ihre Mehrsprachigkeit die Unternehmen sowie auch die Berufsschulen. Dennoch stellte sich das Problem der Nachhaltigkeit: viele Arbeitsstellen waren Stellen für HelferInnen – Gartenhilfe, Malerhelfer, Bauhelfer, Küchenhilfe etc. Die Beschäftigten konnten teils das für eine dauerhafte Aufenthaltserlaubnis erforderliche Mindesteinkommen nicht erzielen, viele waren von wiederkehrender Erwerbslosigkeit betroffen.

Daher wurde in den folgenden drei Jahren der Ansatz der Jobsicherung und Qualifizierung gestärkt. Flüchtlinge, die in Arbeit waren oder / und neu vermittelt wurden, wurden dabei unterstützt, ihren Arbeitsplatz zu behalten bzw. schnell im Anschluss eine neue Arbeit zu finden. Die Unterstützung beim persönlichen Weiterbildungsmanagement war ein weiteres Anliegen. Qualifizierung erleichtert die Arbeitssuche und führt zur längerfristigen Sicherung von besser bezahlten Arbeitsstellen. Neben der Vermittlung in berufsbezogene Sprachkurse standen berufliche Qualifizierungen und Vermittlung in Erstausbildung, Schule und Studium im Fokus. „Einmal Helfer – immer Helfer“ – dieses Motto darf nicht für Menschen gelten, die bereit sind, eine Erst- oder Neuausbildung zu absolvieren, auch wenn auf dem hiesigen Arbeitsmarkt Hilfskräfte in der Produktion, Gastronomie, auf dem Bau usw. ebenfalls gesucht werden.

Angebote – Beratung und Coaching

Die ProjektteilnehmerInnen hatten die Chance, täglich, wöchentlich oder monatlich in die Beratung zu kommen. Sie haben den vom Projekt zur Verfügung gestellten PC-Zugang für ergänzende Recherchen und für ein Selbstlerntraining genutzt, sie haben Angebote wie Mathematik- und Deutschunterricht in Kleingruppen und kulturelle Angebote des Trägervereins Umwelt Technik Soziales (UTS) e. V. angenommen.

Jeder konnte seinen, jede konnte ihren individuellen Weg gehen. Neben der erfolgreichen Integrationsbilanz zeigt die hohe Teilnahme, dass der Mix aus Informationsgabe, Begleitung und Unterstützung sich bewährt. Er ermöglicht nach Aufzeigen der Möglichkeiten sowie Abwägung der Chancen gemeinsam mit den BeraterInnen die Selbstbestimmung des Weges und die Bestimmung des eigenen Tempos. Dies erfordert zwar ein hohes Maß an Koordination und Absprache, die beteiligten Menschen können jedoch Stück für Stück Aufgaben und Probleme gemeinsam bewältigen, sich gern und freiwillig begegnen und gemeinsam arbeiten. Coaching ist Interaktion und sollte selbstverständlich interkulturelle Aspekte sowie Gender-Gesichtspunkte integrieren. Beherzigt ein Coach die professionellen Erfordernisse in den Bereichen Wahrnehmung, Wertschätzung, Aktives Zuhören und Paraphrasieren, entsteht eine verbindliche und von beiden Seiten gewünschte Vertrauensebene.

Beratung und Coaching müssen dabei gewährleisten, dass TeilnehmerInnen „bei sich bleiben“ und ihr eigenes Tempo bestimmen können, und den nächsten Schritt dann gehen können, wenn sie dazu bereit sind. Gerade bei der Flüchtlingsberatung sind Fingerspitzengefühl, Ruhe und ein Maß an Aushalten können gefragt. Nicht selbst Betroffene können sich kaum vorstellen, was ein Mensch, der über manchmal Monate und Jahre auf der Flucht hinter sich hat – vom Fluchtgrund ganz zu schweigen – ausgehalten hat und wie diese Erlebnisse aktuelle Entscheidungen beeinflussen. Coaching bedeutet, dass die BeraterInnen nichts einfordern, sondern die Belange und Bedürfnisse des

Gerade junge Menschen aus z. B. Afghanistan hatten aufgrund der dortigen Bedingungen und der Umstände ihrer Flucht kaum Chancen, mehr als vier bis sechs Jahre die Schule zu besuchen.

Menschen berücksichtigen. BeraterInnen und Coachs helfen weiter, so dass die Betroffenen sich im Behördendschungel zurechtfinden können. Sie versuchen zu vermitteln, was oft schwierig zu vermitteln ist: dass das Zuwanderungsland Deutschland Flüchtlingen nicht den Integrations-Sprachkurs finanziert, dass immer und überall Anträge gestellt werden müssen, dass es keine Wahlfreiheit der Wohnsitznahme gibt und dass das Aufenthaltsgesetz und die Beschäftigungsverordnung das Maß aller Dinge sind. Dennoch kann es eine Perspektive zur Integration in Deutschland geben, wenn die richtigen Hebel in Bewegung gesetzt werden.

Erfolgreiche Unterstützung durch Netzwerken

Diese Arbeit gestaltet sich nicht allein. Dass TeilnehmerInnen ihren Weg finden, kann nur gelingen, wenn auch die BeraterInnen wiederum wissen: an wen kann und muss ich mich wenden, wer kann noch helfen, wer unterstützt, wer hat welche ergänzenden Angebote? Der Weg, bis ein Flüchtling – ob noch im Asylverfahren, mit Duldung oder bereits mit Aufenthaltserlaubnis – am Arbeitsmarkt voll partizipieren kann, ist lang und nur gemeinsam begehbar. Zu nennen sind die weiteren Migrationsfachdienste, RechtsanwältInnen, die Sozialämter, die Ausländerbehörden und deren MitarbeiterInnen, der Flüchtlingsrat, der Flüchtlingsbeauftragte, Agenturen für Arbeit und / oder Jobcenter, das IQ Netzwerk „Integration durch Qualifizierung“, ÜbersetzerInnen, Kitas, Schulen, Ehrenamtliche, Sprachkursträger, Berufsschulen und andere Bildungsträger, andere Flüchtlinge, die längst einen gesicherten Aufenthalt haben, weitere MitarbeiterInnen im Kreishaus, Unternehmen und Betriebe, Kammern, das BAföG-Amt - kurzum: ein gut gespanntes Netzwerk.

Netzwerken muss mit Leben gefüllt werden. Sich vernetzen setzt die Erkenntnis voraus, dass es nur Erfolge geben kann, wenn ich ein verlässliches Netz spanne – und wenn es Schwierigkeiten gibt, dann fängt diese das Netz auf. Ein erfolgreiches Netzwerk entwickelt gemeinsam Strategien und setzt Ziele in Form von Aufgabenteilung um. Vorbedingung ist, dass verbindliche Strukturen wachsen konnten und sich die NetzwerkerInnen wirklich kennengelernt haben, dass Vertrauen entsteht und diese lernen: auf den anderen ist Verlass, wir verfolgen das gleiche Ziel, wir schaffen das! Dies setzt wiederum voraus, dass die Beteiligten sich wirklich auf diese Arbeit einlassen wollen, dass sie neugierig sind, bereit sind, sich offen auf die Interaktion einzulassen und sich gemeinsam auf Augenhöhe zu begegnen. Im Netzwerk Land in Sicht! hat sich in den letzten Jahren eine solche verlässliche Struktur entwickelt – nicht nur mit ProjektpartnerInnen, sondern auch mit Kooperations- und strategischen PartnerInnen. Mit der Zeit sind wir zusammengewachsen.

Wir können sagen, dass eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit stattfindet: Unternehmen und Betriebe kommen auf uns zu. Mit den Ausländerbehörden haben wir strategische Überlegungen über das Arbeitserlaubnisverfahren geführt.

Bildungsträger sind aufmerksam geworden. Publikationen von Land in Sicht! klären nicht nur Betroffene auf, sondern sind auch für andere BeraterInnen ein wichtiges Nachschlagewerk. Agenturen für Arbeit schicken Flüchtlinge nicht mehr selbstverständlich weg, sondern fragen nach, Jobcenter binden bei Arbeitsmarktfragen AkteurInnen von Land in Sicht! mit ein. Regionale und landesweite Runde Tische zum fachlichen Austausch zwischen verschiedenen Migrationsdiensten, Behörden und Kreisvertretern wurden ins Leben gerufen bzw. sie wurden genutzt, um ein Bewusstsein für die Situation von Flüchtlingen in den unterschiedlichen Lebensbereichen zu schaffen und gemeinsame Lösungsansätze zu erarbeiten, die auch die Potenziale der Flüchtlinge berücksichtigen. Gleiches gilt für die Entwicklung kommunaler und landesweiter Integrationspläne, deren Erarbeitung und Handlungsempfehlungen auch NetzwerkerInnen von Land in Sicht!beeinflusst haben. Dieses Netzwerken trägt nicht nur zur Verbesserung der Lage des Einzelnen bei, es verändert – wenn auch langsam – ebenfalls die Strukturen der Aufnahmegesellschaft.

Das Projekt Arbeitsmarktservice im Netzwerk Land in Sicht! kann auch für die Laufzeit 2010 – 2013 eine weitere positive Bilanz ziehen: 35 Prozent der TeilnehmerInnen haben eine Arbeit oder einen Ausbildungsplatz gefunden, unter Berücksichtigung der Mehrfachvermittlung in Arbeit wären dies sogar 47 Prozent. 16 Prozent haben einen Schulplatz oder einen Studienplatz bekommen, 10 Prozent eine berufliche Qualifizierungsmaßnahme absolviert. 38 Prozent haben ein Praktikum zur beruflichen Orientierung besucht und für 8 Prozent konnte ein Verfahren zur Anerkennung ihres ausländischen Berufsabschlusses eingeleitet werden, da sie die Zertifikate aus ihrem Heimatland vorlegen konnten.

Sprache als Grundlage für die arbeitsmarktliche Integration

Mangelnde Möglichkeiten zu sprachlicher Vorbereitung auf das Einmünden in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt sind für Flüchtlinge oft die größte Hürde. Dies liegt im Wesentlichen daran, dass ein geförderter Zugang zu Integrationskursen – die insbesondere auf den Spracherwerb für Neuzugewanderte ausgerichtet sind – für Menschen mit noch ungesicherter Aufenthaltsperspektive nicht vorgesehen

ist. Die Kosten müssen deshalb in voller Höhe selbst oder über Spenden- oder Projektmittel getragen werden. Dennoch konnte das Projekt „Arbeitsmarktservice“ über 80 Prozent der TeilnehmerInnen ermöglichen einen Sprachkurs zu besuchen, die Hälfte von ihnen konnte an Integrationskursen teilnehmen. Seit 2012 dürfen TeilnehmerInnen von Land in Sicht! die so genannten ESF-BAMF-Kurse (berufsbezogene Sprachkurse) des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge nutzen. Die Sprachkursanbieter nahmen sie in laufende Kurse auf bzw. richteten verstärkt seit Anfang 2013 spezielle Vorkurse für Flüchtlinge ein, die bei einem niedrigeren Sprachstand einsetzten (Niveau A1 / A2 statt B1). Um ihnen den Besuch dieser Kurse zu ermöglichen, wurden in Kooperation mit anderen Migrationsberatungsstellen und den Jugendmigrationsdiensten 100 Flüchtlinge zusätzlich als TeilnehmerInnen ins Projekt aufgenommen.

Abschließend wünschen wir uns jedoch, dass Flüchtlinge zunächst in Integrationskursen die deutsche Sprache lernen können. Dass gleicher Zugang geschaffen wird, so dass die Kurskosten nicht mehr über aufwendige Spendenakquise-Bemühungen von Trägern und aus der Leistung des Asylbewerberleistungsentgeltes des Einzelnen gezahlt werden müssen. ESF-BAMF-

Sprachkurse sind eine sehr gute ergänzende Förderung, die im Anschluss an die Integrationskurse eigentlich auf dem dort Erlernten aufbauen und berufssprachliche Kompetenzen und die Berufsorientierung in den Vordergrund stellen.

Wir wünschen uns, dass Flüchtlinge, die sich im Asylverfahren befinden und noch keine Klarheit über ihre Aufenthaltsperspektive haben, trotzdem als wertzuschätzender Mensch und als Mensch mit vielfältigen Kompetenzen auch seitens unserer Aufnahmegesellschaft gesehen werden.

Wir wünschen uns, dass wir diesen bewährten Weg Arbeitsmarktservice für Flüchtlinge dauerhaft und nachhaltig weitergehen können, dass das so wertvolle Netz erhalten bleiben kann.

Das Pferd

Ich gehe in der Nacht mit dem Pferd auf das Feld raus.
In der dunklen Nacht gehen wir still.
Wir gehen mit meinem Pferd
auf dem Feld.
Wir gehen mit meinem Pferd auf dem Feld

In der Nacht gibt es auf dem Feld reichlich Sterne.
Auf dem Feld sieht man keinen,
Nur ich und mein Pferd
gehen auf dem Feld.

Ich reite auf dem Pferd.
Trage mich auf dem Feld
Auf dem endlosen Feld, auf meinem Feld
Lass mich einmal schauen,
wo das Feld den Sonnenaufgang gebärt.
Was für ein Licht von Preisselbeeren, der rote Sonnenaufgang.
Gibt es diesen Ort, oder gibt es ihn nicht

Mein Feld, Wasserquellen,
Feuer ferner Dörfer,
goldener Roggen, lockiges Leinen.
Ich bin in Russland verliebt, verliebt

Das wird ein gutes Jahr, reich an Ernte.
Es gab Verschiedenes, das Ganze vergeht.
Singe goldener Roggen, singe lockiges Leinen
Singe darüber, wie ich in Russland verliebt bin.
Singe goldener Roggen, singe lockiges Leinen.
Wir gehen mit dem Pferd...

Lied aus Russland, vorgetragen von Raschad Alijev,
Muvuca - Stimmen der Welt Rendsburg

Muvuca – Stimmen der Welt ist im Jahre 2011 aus einer Zusammenarbeit der Brasilianerin Rosana Trautrims vom Verein UTS e. V., einem Träger von Migrationsarbeit, und Franz-Reinold Organista von der Kulturinitiative Mastbrook (KIM) entstanden.

Das Projekt erschließt vorhandene Fähigkeiten von Flüchtlingen, die häufig durch Fluchterfahrungen belastet sind, und Migranten die in einem noch fremden Land und noch fremder Sprache verunsichert sind. Durch eine vielsprachige Bühnenpräsentation bekommen sie eine Stimme und Gehör. Lyrik und Musik, in ihren Muttersprachen vorgetragen, werden anschließend ins Deutsche übersetzt.

Rosana Trautrims, Tel. 04331 9453637
Franz-Reinold Organista, Tel. 04338 6549582
info@muvuca-stimmenderwelt.de
www.muvuca-stimmenderwelt.de

Chance Motivation – Junge Flüchtlinge in Schleswig-Holstein

Ich wusste nicht wo ich hingehöre
ich war verloren schwach und krank.
Meinen Schrei – POMOGI! SOS! HELP ME!,
wollte keiner hören,
Nur Deutschland war sehr hilfsbereit.

Ich wohne hier seit acht Jahren,
Zwar haben sie meinen Schrei gehört,
Ich weiß aber immer noch nicht, wie lange?
Wie lange werde ich noch gehört?

Minuten sind für mich wie Jahre,
Ich warte und bete für das Bleiberecht.
Mit Duldung bin ich eine unnötige Ware,
Mit Duldung bin ich wie ein Knecht.

Man hört tagtäglich die gleichen Sätze:
„Sie dürfen nicht, was alle dürfen!"
„Nein!" „Geht nicht!" „Niemals!" „Abgelehnt!"
„Gesetzlich ist es für Sie verboten!
„Vergessen Sie!" „Sie haben kein Recht!"

Egal ob morgens oder abends,
Beim Essen, Lachen oder im Schlaf
Es dreht sich im Kopf der einzige Gedanke:
Ob ich auch morgen in Deutschland bleiben darf!

Ich bin leider hier nicht geboren,
Mein Vater tat nichts für das Land,
Aber ich weiß dass ich hier hingehöre,
Mein Deutschland du bist mein Heimatland!!!

von Mari Martisojan

Mona Golla leitet das Projekt „Be In" (Beratung und Begleitung der beruflichen Integration von jungen Flüchtlingen" bei der Zentralen Bildungs- und Beratungsstelle für MigrantInnen in SH (ZBBS) e.V.

Dieses Gedicht wurde von einer jungen Frau mit ungesichertem Aufenthalt extra für den heutigen Tag verfasst und ich denke, dass es viel von dem ausdrückt, wie sich junge Flüchtlinge in Deutschland fühlen. Der Weg der jungen Flüchtlinge zu einer guten Ausbildung und zu einem sicheren Leben in Deutschland gleicht einem Hindernislauf, aber nicht über 1.000 Meter, d. h. ein paar Minuten, sondern über die Distanz vieler Jahre. Um in dem Bild zu bleiben: kaum ist ein Hindernis überwunden, taucht das Nächste auf, und das oftmals gänzlich unerwartet.

Hindernisse und Hürden

Was sind aber nun die einzelnen Hindernisse, die junge Flüchtlinge überwinden müssen?

Da gibt es zum einen Verbote, das heißt rechtliche Hindernisse. Zu Beginn in Deutschland hören die jungen Flüchtlinge:

- Du darfst keinen Sprachkurs besuchen. Und wenn doch irgendwo ein Platz in einem Flüchtlingskurs gefunden wurde, heißt es: Du möchtest umziehen, weil du einen Sprachkurs besuchen kannst? Das geht nicht, du bist an deinen Wohnort gebunden, so steht es in deinen Papieren. Das bedeutet dann manchmal leider Anfahrtswege von 1 – 1,5 Stunden pro Strecke, wenn es denn früh morgens bereits einen Bus gibt.
- Du darfst nicht arbeiten (zumindest in den ersten 12 Monaten in Deutschland nicht [*Anmerkung der Redaktion: Inzwischen wurde das generelle Arbeitsverbot auf drei Monate verkürzt.*]) und das bedeutet: kein Praktikum, keine betriebliche Ausbildung.

Und später, wenn doch ein paar Hindernisse überwunden wurden:

- Du bekommst keine Förderung vom Arbeitsamt wie z. B. Berufsausbildungsbeihilfe.
- Du bekommst auch kein BaföG und ein Studium ist deshalb leider nicht möglich.

Zum Zweiten gibt es eine Menge struktureller Schwächen:

- Es gibt kein flächendeckendes Angebot an spezialisierter Beratung. Woher sollen die jungen Flüchtlinge wissen, wie der Zugang zu Bildung in Deutschland ist? Woher erfahren sie von der Möglichkeit einen Schulabschluss nachzuholen oder ihren Abschluss aus dem Herkunftsland anerkennen zu lassen? Es gleicht ein wenig einer Lotterie, ob ein Flüchtling durch eine Beratungsstelle diese Informationen bekommt oder nicht.
- Zeugnisse aus dem Herkunftsland werden hier nicht unbedingt anerkannt (häufig deutlich schlechter.)
- Nicht formell belegbare Bildung, die ein junger Flüchtling z. B. durch Arbeit als Kind im Laden seiner Familie erworben hat, sind hier nicht verwertbar.
- Es ist aufgrund des Alters nicht möglich, eine Regelschule zu besuchen und der junge Flüchtling versucht es bei einer beruflichen Schule, z. B. für das Ausbildungsvorbereitende Jahr (AVJ). Dort heißt es dann: Leider gibt es hier keine DaZ-Klassen (Deutsch als Zweitsprache) und die Deutschkenntnisse reichen nicht aus. Eine besondere Förderung für Mathematik gibt es auch nicht, auch wenn der junge Mensch in seinem Herkunftsland kaum oder gar nicht zur Schule gehen konnte.
- Auch die Wohnbedingungen sind einem Lernen nicht förderlich, weil sich z. B. zwei Menschen ein 8 qm großes Zimmer teilen müssen. Einer der beiden macht vielleicht gerade eine Ausbildung und steht um 5:30 Uhr auf, um mit öffentlichen Verkehrsmitteln pünktlich im Betrieb zu sein. Der andere hat nichts zu tun und sitzt bis nachts um 3 oder 4 Uhr vor dem Computer. Konflikte sind so vorprogrammiert.

Es gleicht ein wenig einer Lotterie, ob ein Flüchtling durch eine Beratungsstelle diese Informationen bekommt oder nicht.

- Weiter sehr belastend ist die lange Dauer der Asylverfahren: zur Zeit sind zwei Jahre Warten auf die Entscheidung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge „normal“. Und dann ggf. nochmal zwei bis drei Jahre Warten auf einen Termin beim Verwaltungsgericht. Das bedeutet viele Jahre der Untätigkeit und der Unsicherheit und führt nicht selten zu Depressionen und anderen psychischen Auffälligkeiten. Schon fast normal sind Konzentrationsmangel, Schlafstörungen und häufig auftretende Kopfschmerzen.

Daneben gibt es noch Entscheidungen, die je nach Behörde sehr unterschiedlich gehandhabt werden:

- Die eine Ausländerbehörde erlaubt eine kreisinterne Umverteilung, die andere nicht.
- Das eine Sozialamt zahlt Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket, das andere nicht.
- Die eine Arbeitsagentur fühlt sich auch für die Förderung junger Flüchtlinge zuständig, die andere auch nach wiederholter Nachfrage nicht.
- Das eine Sozialamt ermöglicht es problemlos, dass bei einem Schulbesuch die Sozialleistungen auch außerhalb der Sprechzeiten abgeholt werden, andere sehen da keinerlei Handlungsspielraum oder -bedarf.

Und es ist die Einsamkeit, die gerade für die jungen, häufig allein reisenden Flüchtlinge schwer zu ertragen ist. Die Trennung von der Familie, oft verbunden mit der Ungewissheit, ob diese überhaupt noch am Leben ist. Jede Entscheidung muss allein getroffen und getragen werden, es gibt keinen Rückhalt.

Aber es tut sich was!

Entwicklungen

Fünf Jahre Land in Sicht! haben ein stabiles und tragfähiges Netzwerk entstehen lassen. Es wurden Gesetzesänderungen auf den Weg gebracht, beispielsweise ein erleichterter Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung für Flüchtlinge mit Aufenthaltsgestattung und Duldung bereits nach 12 Monaten in Deutschland [*Anmerkung der Redaktion: dies ist seit November 2014 bereits nach drei Monaten möglich*]. Flüchtlinge im Netzwerk Land in Sicht! dürfen an den ESF-BAMF-Kursen (berufsbezogene Deutschkurse) teilnehmen, welche nun einen sehr großen Zulauf haben.
Schulen, und hier besonders Berufsschulen, warten nicht mehr, bis es „von oben“ ein landesweites Konzept gibt, das es meiner Meinung nach dringend braucht. Nein, sie entwickeln eigene, besondere Angebote für junge Flüchtlinge, so dass diese - auch wenn sie die Schule nur mit geringen Deutschkenntnissen beginnen - innerhalb von ein bis zwei Jahren einen Hauptschulabschluss erreichen können. So z. B. am BBZ Schleswig oder für den Realschulabschluss am RBZ Wirtschaft in Kiel. Dafür möchte ich Ihnen danken.

Und die jungen Flüchtlinge tun etwas:

Sie „nerven“ so lange bei einem Sprachkursträger, bis sie als Gasthörer aufgenommen werden.
Sie kämpfen mit den Tücken der deutschen Sprache, obwohl sie vielleicht nicht einmal in ihrer Muttersprache alphabeti-

Das bedeutet viele Jahre der Untätigkeit und der Unsicherheit und führt nicht selten zu Depressionen und anderen psychischen Auffälligkeiten. Schon fast normal sind Konzentrationsmangel, Schlafstörungen und häufig auftretende Kopfschmerzen.

siert worden sind.
Sie lassen sich nicht entmutigen und versuchen wieder und wieder, das Deutsch-Zertifikat B1 zu erlangen, weil sie gehört haben, dass das die Grundlage für einen Schulbesuch ist.
Sie kämpfen mit Dreisatz, Gleichungen und Volumenberechnungen, obwohl sie vielleicht in der Schule im Herkunftsland nie über das kleine Einmaleins hinausgekommen sind.
Sie nehmen Fahrtzeiten von bis zu fünf Stunden täglich auf sich, um in Kiel an einer Qualifizierungsmaßnahme für Flüchtlinge oder einem Schulbesuch teilzunehmen.
Sie überwinden ihre Unsicherheit und greifen zum Telefonhörer, um für sich einen Praktikumsplatz zu finden.
Sie denken pragmatisch, dass der Traum von einer Ausbildung als Rechtsanwalt wohl nichts wird, da man dafür das Abitur braucht, und beschließen, dass auch eine Ausbildung im Handwerk zufriedenstellend sein kann.
Sie akzeptieren, dass sie keine Papiere über zehn Jahre Schulbesuch aus dem Herkunftsland beibringen können und somit keinen Schulabschluss nachweisen können, und beginnen damit, dass sie an der Volkshochschule ihren Hauptschulabschluss nachholen.

Ich bin immer wieder beeindruckt von der Energie, der Motivation und dem Mut, mit dem sich die jungen Flüchtlinge den Widrigkeiten stellen und für sich selbst eintreten.
Ich bin aber auch beeindruckt darüber, wer und was sich alles in den letzten Jahren für Flüchtlinge bewegt hat.

Hoffnung durch positive Beispiele

Und ich freue mich über

- engagierte Sprachkursträger, die einzelne Flüchtlinge als Gasthörer aufnehmen,
- engagierte Ehrenamtliche, die ganze Sprachkurse für Flüchtlinge durchführen, und über
- engagierte Kursträger der ESF-BAMF-Kurse, die trotz sehr hohem Geduldsaufwand bei der Anmeldung ganze Kurse für Flüchtlinge durchführen.

Ich freue mich über

- engagierte LehrerInnen, die Flüchtlinge unkompliziert in ihre Klassen aufgenommen und gefördert haben, und mit ihren Schulen zusammen neue Wege und Konzepte zur Beschulung von Erwachsenen jungen Flüchtlingen entwickelt haben.
- Ich freue mich sehr über Ausländerbehörden, die unkompliziert Arbeitserlaubnisse erteilt und Umzüge ermöglicht haben, und
- ich freue mich ganz besonders über alle ArbeitgeberInnen, die einen jungen Flüchtling als Auszubildenden eingestellt haben.

Ihnen allen möchte ich ganz herzlich dafür danken.

Und ich möchte mich natürlich bei allen jungen Flüchtlingen bedanken, die mir und uns ihr Vertrauen geschenkt haben und die trotz der vielen Hindernisse immer wieder einen neuen Anlauf genommen haben, um ihre Zukunft in Deutschland zu gestalten. Ihre Motivation und ihre Energie, sich zu bilden, sind eine Bereicherung für unsere Gesellschaft. Und ich hoffe, dass alle beteiligten Behörden und Institutionen erkennen, dass jeder Flüchtling ein Recht auf Bildung hat, festgeschrieben in der un-Kinderrechtskonvention und in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, und dass es irgendwann einzig auf die Motivation eines jungen Flüchtlings in Deutschland ankommt, seine Lebensträume hier zu verwirklichen.

Ach übrigens, die junge Frau, die das Gedicht geschrieben hat, hat an der Abendschule ihren Realschulabschluss mit dem Notendurchschnitt 1,2 nachgeholt, hat „nebenbei" gearbeitet und ihre Tochter groß gezogen. Zum 01.08.2013 hat sie eine Ausbildung als Steuerfachangestellte begonnen.

Das sagt doch alles, oder?

Brückenschlag für Netzwerk „Land in Sicht!"

Das Netzwerk „Land in Sicht! - Arbeit für Flüchtlinge in Schleswig-Holstein" muss zum Jahresende 2014 seine Arbeit nun doch nicht unterbrechen, sondern kann nahtlos weiter Flüchtlinge bei der Integration in den Arbeitsmarkt unterstützen.

Weil insbesondere die EU-Mittel aus der ab 2015 erwarteten Förderperiode wohl erst im Laufe des kommenden Jahres bewilligt werden, ist es im Netzwerk und bei Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Angebote zu Besorgnis gekommen. Das Bundesarbeitsministerium hat nun mitgeteilt, dass bis Juni 2015 eine Überbrückungsfinanzierung aus Bundesmitteln verhindern soll, dass es zu einem Loch in der Arbeit des Netzwerkes kommen wird.

Daran anschließend soll die Förderung der Arbeit des Netzwerkes mit ESF- und Bundesmitteln im Rahmen des Förderprogramms der Integrationsrichtlinie Bund EF 2 mit dem Programm Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen (IvAF) für weitere vier Jahre gesichert werden.